



## Von der Westfront.

### Englische Verluste.

Bern, 12. Aug. (B. B.) In der „Zürcher Post“ wird von besonderer militärischer Seite darauf hingewiesen, daß die mit Hingebung ständig erneuerten Anläufe der Engländer und der Franzosen an der Somme und der Maas nichts anderes erreicht haben, als die deutschen Kräfte bis jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu binden. Für diesen Zweck, schreibt das Blatt, wurden Opfer gebracht, die eine gleich intensive Fortdauer der jetzigen Anstrengungen in Frage stellen. Die englischen Zeitungen haben seit dem 1. Juli gegen 13 000 Offiziere als tot, verwundet oder vermißt gemeldet. Wenn auch bei den britischen Verlusten schon auf je 20 Mann ein Offizier gerechnet werden muß, ergibt sich hier noch ein Gesamtanfang von mehr als 270 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Diese alles bisher Tagesweise weit übersteigenden Zahlen sind wohl auch ein Grund dafür, daß zwar das Geschützfeuer nordwärts bis zur Ancre, südwärts bis in die Gegend von Chaumes sich verstärkt, die ursprünglich geplante Erweiterung des Infanterieangriffsraumes aber immer noch nicht stattgefunden hat.

### Festigkeit der deutschen Front.

Schweizer Militärkritiker weisen hin auf die Festigkeit der deutschen Front. Stegemann sagt im „Bund“, daß die große Durchdringung, die Joffre entworfen hat, schwerlich endgültig verwirklicht werden könne und endete seine ausführlichen Erörterungen mit folgenden zusammenfassenden Sätzen: Heute steht die Front im Westen trotz der Schlacht zwischen Ancre und Somme noch unerschütterlich, die um das „Symbol Verdun“ wütenden Kämpfe haben noch nichts von tatsächlichen Resultaten gezeigt. Oberst Egli sagt in der „Basler Ztg.“: Die Kämpfe können in bisheriger Art noch sehr lange fortgesetzt werden, ohne daß es zu einem großen Schlag kommt. Ein solcher ist nur möglich, wenn starke frische Kräfte angelegt werden. Auf französischer Seite dürften solche kaum noch vorhanden sein. Dagegen kann angenommen werden, daß die englische Seereschiffahrt zwar alle gegenwärtig kriegsbrauchbare Seereschiffe wenigstens einmal zum Angriff verwendet hat, daß sie aber doch noch über ausgerüstete Truppen für einen großen Angriff verfügt. Was die deutsche Armee an Reserven auf dem westlichen Kriegsschauplatz besitzt, ist unbekannt. Bis jetzt hat man aber an der Art, wie die Abwehr der englisch-französischen Angriffe geführt wurde, noch nichts von dem Einfluß großer Massen gespürt. Die Seereschiffahrt scheint vielmehr immer gerade nur so viel abzugeben, als notwendig war, um das Geschütz wieder herzustellen. Daß durch solche reine Verteidigung kein Sieg erreicht werden kann, ist der deutschen Seereschiffahrt so gut bekannt wie ihren Gegnern. Also muß eine bestimmte Absicht vorhanden sein, die noch nicht erkennbar ist. Möglicherweise ist der Gedanke leitend, die Gegner zunächst längere Zeit anzugreifen und sich dann zurückziehen zu lassen, bevor man selbst zum Angriff übergeht. Bis dahin müssen die in erster Linie verwendeten Truppen alles hergeben, was sie an Widerstandskraft besitzen.

### Deutsches Liebeswerk für Franzosen.

Die oberste Seereschiffahrt hat eine nur für Familiennachrichten geltende Nachrichten-Vermittlung aus Frankreich mit den besetzten Gebieten zugelassen, die durch den Austausch für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich a. M. geschieht. Der größte Teil der Anfragen kam bisher über die spanische Botschaft, aber auch über die neutralen Hilfsstellen in der Schweiz. Neuerdings hat die französische Regierung angeordnet, daß Befragungen über Bewohner des besetzten Gebietes nur beim französischen Ministerium des Innern eingezogen werden dürfen. Wer in Frankreich eine Auskunft zu erhalten wünscht, fällt eine zu diesem Zweck herausgegebene Karte aus und reicht sie der genannten Stelle ein. Die Anfragen werden dann auf tragbaren Eingetragenen, die dem Frankfurter Ausfuhr direkt aus Paris gehen. Bis zum 27. Juli waren von der französischen Regierung bereits 1 350 000 dieser Nachrichtenkarten ausgegeben worden. Das französische Publikum hatte bis zum gleichen Tage davon 400 000 benutzt. Privatpersonen ist nur alle zwei Monate eine Anfrage gestattet. Auch die an der Front kämpfenden Soldaten können auf dem geschützten Weg mit ihren Angehörigen im besetzten Gebiet in Verbindung treten. Die über Frankfurt nach Frankreich vermittelten Antworten werden in deutscher Sprache erteilt und in Frankreich wieder überreicht. Insgesamt sind bisher in Frankfurt 580 000 Anfragen aus Frankreich eingetroffen und noch des besetzten Gebietes weitergeleitet worden. Die Gesamtzahl der in Frankfurt a. M. bearbeiteten Anfragen und Antworten beläuft sich bereits auf dreihundert Millionen. Das in Paris erscheinende „Journal des réfugiés du Nord“ schreibt nach dem „Célar“ vom 20. Juli: „Eine erfreuliche Nachricht für die 600 000 Geflüchteten und Soldaten aus den geräumten Gebieten. Wir hören aus sicherster Quelle, daß die ersten Antworten auf die durch Vermittlung des Ministeriums des Innern abgeforderten Nachrichtenarten eingetroffen sind. Die Angestellten des Sonderdienstes sind damit beschäftigt, die deutschen Antworten zu überleichen, die binnen kurzem den Interessenten zugehört werden.“ Ein anderes französisches Blatt schreibt über diese Nachrichtenvermittlung: „Die Antworten treffen regelmäßig ein. Es wird, um die Familien zu beruhigen, festgestellt, daß derjenige des Rheins eingerichtete Nachrichtenendienst zufriedenstellend arbeitet. Die Nachrichten kommen, wenn auch langsam, doch ohne Unterbrechung ein und der Spezialdienst in Frankreich war in der Lage, nicht nur die vor der Vereinarbeitung liegenden Nachrichten den Angehörigen zu übermitteln, sondern weitere 90 000 zu übersetzen und den Angehörigen zuzustellen.“ Solche Kunde klingt besser als so mancher Bericht über Gefangenenebehandlung in Frankreich und gegenseitige Bedrohung mit Repressalien.

## Von der italienischen Front.

Der österreichisch-ungarische Bericht vom Sonntag meldet: Die Italiener gingen an unsere neue Front zwischen dem Meer und dem Monte San Gabriele mit starken Kräften heran. Im Abschnitt östlich des Balonotales hatten unsere Truppen mehrere Angriffe abzuweisen. Zu sehr heftigen Kämpfen kam es wieder auf den Höhen östlich von Görz, wo sieben starke Stürme des Feindes unter schweren Verlusten scheiterten. Seit Beginn des italienischen Angriffs blieben 500 Gefangene, darunter über 100 Offiziere, in unseren Händen.

### Die Luftschiffhallen bei Venedig zerstört.

In der Nacht vom 12. auf den 13. wurden die Luftschiffhallen von Campolito bei Venedig von einem Seeflugzeuggeschwader vollkommen zerstört. In einer Halle explodierte ein Luftschiff mit einer 500 Meter hohen Stichtamme. Die andere Halle brannte ohne Explosion nieder. Gleichzeitig belegte ein anderes Seeflugzeuggeschwader die Flugzeughalle von Gorgo, die Anlagen in Grado, die Batterien an der Monzomündung und die Adriawerke mit sehr gutem Erfolg. Mehrere Vorkreiser in die Flugzeughalle und die Batteriestellungen und ein halbes Dutzend Brände wurden einwandfrei festgestellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere Vorkreiser in den Batterien der Monzomündung und militärischen Objekten in Viesis und San Canzian. Trotz heftigem Abwehrfeuer bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohl erhalten zurückgekehrt.

Der italienische Bericht vom Samstag lautet: Auf dem Markt rücken unsere Truppen gegen die Le Ballone hinaus vor und erobern die östlichen Abhänge des Radlogem (Göhe 212), sowie den Gipfel des Crni Grib, die vom Gegner erobert verteidigt wurden. Heute früh bei Tagesanbruch befehlet die Dvachafella, wobei sie dem Feinde 270 Gefangene, 3 Feldgeschütze und eine große Menge Munition für mittlere und schwere Artillerie abnahmen. Im Abschnitt von Görz leistet der Gegner, der Verstärkungen erhalten hat, noch immer auf dem Sichelgürtel östlich der Stadt Widerstand auch durch das Längsfeuer der schweren, auf der Hochfläche von Bainizza aufgestellten Artillerie geschützt. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe und Tätigkeit des Feindes in der Einrichtung von Verteidigungsanlagen. Im Hochboittelal eroberten unsere Truppen eine neue Stellung auf der zweiten Tofana. In der letzten Nacht erneuerten feindliche Flieger ihren Angriff auf Grado. Weder Menschenverluste noch Schaden. Cadorna.

## Vom See- und Handelskrieg.

### Verluste der gegnerischen Handelsflotten.

Die „Adn. Ztg.“ veröffentlicht wieder eine Verlustliste der feindlichen Handelsflotten. Als Gesamtverlust seit Kriegsbeginn ergibt sich für England 908 Schiffe mit 2 109 682 Tonnen, Frankreich 97 Schiffe mit 226 955 Tonnen,

nicht zufrieden und das bereits vorhandene Elend der geringeren brotbedürftigen Klasse von Menschen noch vergrößern wollen?“

Daß die Frage nach den Wucherern wohl berechtigt war, ist aus mehreren späteren Zuschriften klar ersichtlich. So heißt es im „Westf. Anz.“ vom 18. September: „Der Blick der schlechten Endie hiesiger Gegend, dem mangelnden Gemüse, der steilen Steigerung der Kornpreise und Lebensmitteln (Brot das Pfund schon 8 Stüber, Kartoffeln 1—1½ Stüber), wer blickt mit Recht nicht traurig, fast furchtbar in die Zukunft? Nur der Wucherer dürfte spekulieren, gierig und froh Winter und Frühjahr erwarten. Rath und That muß geschafft werden. Die Regierung kann es, sie vermag es! ... Auch der Wucherer hört (dann) auf, den nur der Mangel erzeugt.“ Wir erfahren auch, daß damals schon „die Heringe eines der Hauptnahrungsmittel des gemeinen Mannes“ waren, „und zwar ein sehr wohlfeiles“. Während aber früher der Hering „gewöhnlich zu ½ bis 1 Stüber verkauft“ wurde, sei der Preis infolge des „Seekriegs und der Heringperung (napoleonische Kontinental-Sperre gegen England) so gestiegen, daß der Hering nur „Lugusware“ geworden. Nun seien zwar Heringe in „ungeheuren Mengen“ gefangen, aber trotzdem stelle sich der Hering in Nulheim (Ruhr) auf 3 Stüber, an einem anderen Orte, wo man ebenfalls mit Holland in direkter Verbindung steht, beläufig 6 Stüber.“ Dazu werden „faule“ untergeschoben. Gegen diese Preissteigerung müßte die Polizei jetzt ins Mittel treten.“ Erleben wir jetzt mit dem Heringverkauf nicht das gleiche wie unsere Urgroßeltern?

Stark an die Gegenwart erinnern auch mancherlei Bemerkungen, durch „billige Rodrezepte“ der großen Kollage zu steuern. Wir erfahren aus den Rodrezepten, daß der Kartoffelpflanzenbau bereits 1816 in Westfalen „sehr gangbar“ besonders unter den geringen Volksschichten geworden war. Der „Kollach“ riet, die Kartoffeln vor dem Boden zu legen, denn als „Kartoffelbrot unter Zusetz von etwas Mehl und Ey oder Eiweiß“ zum „Pfannkuchen“ zu benutzen; so würde Zeit gespart. Weiter wurden Rezepte angegeben für das Einmachen von Rüben, Stielmaus, Endivien; es wurde geraten, statt des Kaffees und des „nicht wohlfeilen Pfannkuchens“ zum Abendbrot mehr Milchsuppen, Erbsen, Erbsen Fischelohnen, „bei dem großen Mangel und der Teuerung der Butter, gutes „Weizenmehl mit Gemüse“ aufzukochen. Schließlich wurden Ratsschlüsse für den stärkeren, frühzeitigen Anbau von Gemüse gegeben. Man glaubt in der Tat manchmal, unsere halbamtlichen Nachrichten über Ernährungsfragen zu lesen, so sehr hat der „Westf. Anz.“ diesen Nachrichten den Reiz der Neuheit geraubt.

## Genilleton.

### Teuerung vor 100 Jahren.

Auch vor genau hundert Jahren, anno domini 1816, herrschte in manchen Gegenden Deutschlands, so vor allem auch in Westfalen, eine schwere Teuerung, die ihre Gründe hatte in Krieg und Misernie. Otto Quast hat darüber allerlei bemerkenswerte Mitteilungen in dem damals in Dortmund erscheinenden „Westfälischen Anzeiger“ gefunden und in der „Vergarbeiter-Zeitung“ zusammengestellt. Ein Auszug aus diesen Mitteilungen dürfte weitere Kreise interessieren.

Die Hauptmasse des deutschen Volkes war damals noch landwirtschaftlich tätig; so hatte eigentlich, zumal die Volkswirtschaft eine unergieblich geringere war als heute, von einem Mangel an Bodenfrüchten keine Rede sein können. Aber in den verflochtenen Kriegsjahren war ein sehr großer Teil der arbeitsfähigen Mannschafft ihrem bürgerlichen Erwerb entzogen worden; viele verblieben auf den Schlachtfeldern. Die Viehbestände wurden stark vermindert, viele Zugtiere fehlten. Landwirtschaftliche Maschinen gab es noch so gut wie gar nicht, also war der Arbeitermangel besonders fühlbar. Künstliche Bodenbegrünung konnte man auch noch nicht, der Stallmist schwand dahin mit den Viehbeständen. Die Weiden konnten darum nicht in der notwendigen Weise gemästet, durchpflügt werden; auch an leistungsfähigem Saatgut fehlte es. Dazu kam zu allem Unglück noch Mäuseplag und überreichlicher Regen!

Mehrjährl. Vieh Quast hat seinen Forschungen auf merkwürdig „modern“ klingende Klagen über große Preisunterschiede in nahe zusammenliegenden Orten und auf die ebenfalls sehr bekannte Frage, ob denn in der Tat ein Kornmangel im Lande herrschte, oder ob es wahr sei, „daß nach Frankreich viel Roggen und Weizen aufgefahrt und verfahren wird. Sollte dies wirklich der Fall sein, und unsere eigene Gegenden zuletzt Vorkornmangel leiden ...?“ Also wie im „Westf. Anz.“ vom 20. Juli 1816 geschrieben und dort ist ferner angegeben: So z. B. kosteten nach der neuen „Elberfelder Zeitung“ in Elberfeld 7 Pfund Schwarzbrot 18½ Stüber, in Hörde 11 Pfund 28 Stüber haben ... in Bogen sollen 11 Pfund Brot 36½ Stüber kosten, da solche in Hörde nur für 44 Stüber verkauft werden, und man kann auch nicht einmal für dieses Geld Brot haben ... Ist wirklich Kornmangel vorhanden? Oder gibt es nicht noch Kornwucherer, die mit dem außerordentlichen Preise

### Schiffsversenken vor Havre.

Bern, 13. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Die französischen Blätter melden aus Le Havre vom 11. August: Ein deutsches Unterseeboot hat vier Schiffe nämlich den französischen Dampfer „Marie“, die norwegischen Schiffe „Grebe“ und „Sora“ und das dänische Schiff „Robert“ angehalten. Die drei ersten wurden versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß die norwegischen Schiffe Ladungen hätten, die als Baumware betrachtet werden müßten. Das dänische Schiff „Robert“ wurde wegen Unbedenklichkeit der Ladung freigegeben und brachte die Mannschaften der drei versenkten Schiffe nach Le Havre.

### Der „Lufitania“-Fall vor Gericht.

Der dem New Yorker Bundesgerichtshof begann am Donnerstag der Prozeß gegen die Cunard Line auf Schadenersatz von vier Millionen Mark, den Salomon Friedmann und andere Amerikaner aus Anlaß des Todes ihrer Verwandten und des Verlustes von deren Eigentum beim Untergang des „Lufitania“ angestrengt haben. Die Gesellschaft habe trotz der Zeitungswarnungen keine ausreichenden Schutzmaßnahmen ergriffen. Dem Kapitän wird Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit vorgeworfen. In den irischen, von Unterseebooten heimgesuchten Gewässern habe er die Geschwindigkeit herabgesetzt. Das Aussehen der Boote sei nicht schnell genug gewesen und die Mannschaft ungenügend geschult gewesen.

### Ein englischer Zerstörer gesunken.

Hoel van Holland, 13. Aug. (B. B.) Der gegen 2 Uhr nachmittags angelommene englische Dampfer „Grenadier“ aus Newcastle berichtet, daß heute morgen 8 Uhr acht englische Reilen westlich des Nordatlantischen „Maas“ ein ihn begleitender englischer Zerstörer auf eine Mine stieß und sank. Die Mannschaft konnte sich in drei Booten retten und wurde später von einem anderen englischen Zerstörer aufgenommen.

### Die Stimmung in Irland.

Dublin, 9. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Die Gaelic League hat John Mac Neill, der wegen seiner Teilnahme an der irischen Revolution zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt wurde, zum Präsidenten für das kommende Jahr gewählt. Der Vorsitzende, ein katholischer Priester, erklärte, daß Mac Neills Wahl die Gaelen im ganzen Lande mit Trost füllen werde. Er selbst würde lieber wie John Mac Neill in Zuchthaus sitzen, als König von England sein. Die Verurteilung nahm eine Entschärfung an, in der sie ihr Bedauern über den Verlust der Gaelen, die in der Revolution den Toten fanden, und ihre Bewunderung für deren mutige Arbeit ausdrückt.

### Englische Finanzen.

Im Unterhause wurde scharf kritisiert, daß jetzt bereits 800 Millionen Pfund (17 Milliarden Mark) Schatzwechsel zu laufen, und es wurde die Meinung ausgesprochen, die nächste Anleihe werde eine Zwangsanleihe sein müssen. Der Schatzkanzler antwortete, was die Frage der Anleihe betreffe, sei das innere Finanzproblem weniger gegenüber der Aufgabe der täglichen Finanzierung der Bezüge aus dem Ausland. Diese täglichen Zahlungen kämen 2 Millionen Pfund nahe. Wenn es schon schwer sei, die notwendigen Kredite in England zu erhalten, so sei es um viel schwerer, sie im Ausland auf der Höhe zu erhalten. Die Zahlungen an das Ausland hätten die Erhöhung der Bankrate notwendig gemacht. Gegenüber den ausländischen Gläubigern müsse das Schatzamt auf die Einkommenssteuer verzichten, die die Banken in den neutralen Ländern nicht unter 5 und mehr Prozent und nur ohne Einkommenssteuer Kredit gewähren würden. Aber England sei in der glücklichen Lage, im Ausland Geld zu einem niedrigeren Zinssatz zu erhalten, als jede andere kriegsführende Macht. Er könne nicht sagen, wann er eine neue Anleihe ausgeben, aber er würde es sicher ohne Zögern tun, wenn die Gelegenheiten günstig sei und die allgemeinen Bedingungen der englischen Finanzen es angezeigt erscheinen ließen.

Auch die behördlichen Maßnahmen sind wie ein Vorklang der heutigen Zeit. So berichtete der „Westf. Anz.“ aus Dortmund vom 20. Juli 1816: Auch hier ist die Not sehr groß. Alle Waren sind aufgezogen, Roggen ist fast für Geld nicht mehr zu haben, ebenso wenig Kartoffeln und sonstiges Gemüse. Häufig sieht man wahren Jammer.“ Die Vorworte seien „abgesehen von ausgenommen Unterstufungsaktionen für die am schlimmsten Kollektanden eingeleitet.“ Der Schreiber erklärt, die starke militärische Einkünfte, für die ausreichende Nahrung geliefert werden müsse, habe den Notstand sehr erhöht: „Seit dem November 1813 hat Dortmund durch Einquartierung ungeheuer gelitten; ganz frei davon war es seitdem kaum einige Monate.“ Die folgenden Schilderungen sind größtenteils eine Kritik der starken militärischen Belastung der Dortmund, — mehrere weiche Stellen in dem Artikel betonen den Stiff des Polizeijunkers!

Die große Betarmung der Bevölkerung durch die lange Kriegszeit und die Mähernten kommt ferner zum Ausdruck durch Klagen über „Bettlerunwesen“. Aus Schwelm berichtet „ein Bettler“, hier sei „die Bettler noch im Schwange“. Am Juli belagerte „ein Landmann“ im „Westf. Anz.“, in den Städten sei der „Straßenbettel“. ... durch die Mangel der Polizei zwar fast überall gesteuert. Allein die „armen Völkchen“ litten nun sehr mehr von „der Zudringlichkeit der unersättlichen Bettler, die scharenweise (!) oft 40 Personen in einem Tage, und vor den Türen liegen!“ Ueber viele Diebstähle an Feldfrüchten wird weiter geklagt. Der rote Ton des „Landmanns“ beweist, daß den ganz natürlichen Zusammenhang zwischen der Volksverarmung der zunehmenden Bettler und den zahlreichen Frucht Diebstählen nicht konnte oder es nicht kennen wollte.

Nicht interessant ist auch zu sehen, wie vor 100 Jahren das notleidende Volk es auch schon sehr bitter empfand, zusehen zu müssen, wie einige wenige die „Kriegskonjunktur“ kräftig ausnützten. Im „Westf. Anz.“ vom 13. Juli wurde es scharf gerügt, daß „auch zwischen Weizen und Roggen“ sogenannte „Gaukel-Gente“ bei der Einnahme von Verpflegungsgeldern „gemacht“ wurden. Das wurde damals ein „französischer Taschengeld“ genannt. Erinnerung an despotische französische Beamte (Westfalen war damals von 1806 bis 1813 das Königreich des immer leistungsfähigsten Hieronymus), die ihre Amtszeit zur persönlichen Bereicherung ausnützten.



2 Liebhaberbände zus. nur 24.- M.

Das allwissende Buch im Krieg und Frieden,  
der Vertrauensmann einer jeden Familie ist:

# Meyers Handlexikon

des allgemeinen Wissens

100000 Artikel, 1612 Textseiten, 1220 Bilder, 177 Beilagen

2 Liebhaberbände zus. nur 24.- M.

Postscheck-Konto 50 723

Monatlich nur 2.- M.

Ein über alle Gebiete sichere Auskunft bereithaltendes Nachschlagewerk, wie „Meyers Handlexikon“ in 2 Bänden ist schon in Friedenszeiten ein allerwärts beliebter Hausfreund. Der Krieg bringt nun aber täglich soviel neue, ausserhalb des Alltäglichen liegende Fragen in die Erörterung, dass es für jeden, der mit Verständnis und Nutzen den grossen Zeitereignissen folgen will, unerlässlich ist, einen Ratgeber zur Hand zu haben, der ihm auf allen Gebieten des allgemeinen Wissens übersichtlich und unparteilich schnell, kurz, wissenschaftlich genau, aber allgemein verständlich, Aufschluss gibt. Fragt man nach den Heeresbeständen und ihren Einteilungen aller Völker, über Flotten, Flugwesen, Funkentelegraphie, Unterseeboote und Minen, Festungs- und Eisenbahnwesen, Munitionserzeugung, chemische Technologie; will man wissen, wo die Orte und Gegenden, die unverhofft zum Schauplatz welthistorischer Ereignisse werden, liegen; will man sich unterrichten über das fragwürdige und farbige Völkergemisch unserer Gegner, oder will man die Bewegungen der Armeen in nahen oder entfernten Kriegsschauplätzen an Hand guter Karten verfolgen; oder will man Auskunft haben über landwirtschaftliche und andere Ertragnisse im eigenen u. Feindesland; über alles weiss der kleinste „Meyer“ zu antworten. Er unterrichtet uns in Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Staats- u. Rechtswesen, Geschichte, Literatur u. Kunstgewerbe, Handel, Industrie, Verkehr und über die unendlichen Zweige der Technik. „Meyers Handlexikon“ ist in allem beschlagfertig und unentbehrlich für jeden Deutschen, wes Standes und Berufes er sei, in jedem Heim in Stadt und Land. Auch der heranwachsenden wissbegierigen Jugend ist ein treuer Ratgeber.

1220 Abbildungen, 80 zum Teil farbigen Tafeln, 32 Landkarten mit 44 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen, 30 statistischen Uebersichten

Schauplatz welthistorischer Ereignisse werden, liegen; will man sich unterrichten über das fragwürdige und farbige Völkergemisch unserer Gegner, oder will man die Bewegungen der Armeen in nahen oder entfernten Kriegsschauplätzen an Hand guter Karten verfolgen; oder will man Auskunft haben über landwirtschaftliche und andere Ertragnisse im eigenen u. Feindesland; über alles weiss der kleinste „Meyer“ zu antworten. Er unterrichtet uns in Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Staats- u. Rechtswesen, Geschichte, Literatur u. Kunstgewerbe, Handel, Industrie, Verkehr und über die unendlichen Zweige der Technik. „Meyers Handlexikon“ ist in allem beschlagfertig und unentbehrlich für jeden Deutschen, wes Standes und Berufes er sei, in jedem Heim in Stadt und Land. Auch der heranwachsenden wissbegierigen Jugend ist ein treuer Ratgeber.

Bestellschein  
Bitte ausschneiden u. im 3-Pfg.-Umschlag zusammen mit dem Bestellbettel gegen Frankfurter Buchhandlung R. Max Lippold in Leipzig, 81 „Meyers Handlexikon“ des allgemeinen Wissens.

2 Bände zusammen für nur 24.- M. zahlbar monatlich 2.- M. ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.

Ort und Strasse:  
Name und Stand:

## Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

11. Aug. Salzer, Josef, Gastwirt, verh., 46 J., Delbstr. 35.
11. Adami, Margarete, geb. Martin, ohne Beruf, Ww., 54 J., Lange Str. 4.
11. Gewalt, Maria Theresia, geb. Dinkelberg, verh., 36 J., Prähmstr. 3.
11. Kohn, Martha, 8 J., Eschenbachstr. 14.
12. Baum, Karl, 1 M., Kollheimer Str. 17.
12. Schmitz, Juliana Elisabetha Cecilia, ge. Wählig, verh., 45 J., Eschenbachstr. 14.
12. Rajer, Juliana, geb. Kopp, ohne Beruf, 70 J., Eschenbachstr. 14.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

10. Febr. 1915. Effein, Michael, Pionier, Schneider, verh., 23 J., letzte Wohnung Gutenbergstr. 6.
29. Sept. Döfler, Adam, Musiker, Tagelöhner, ledig, 21 J., letzte Wohnung Alte Mainzer Gasse 15.
28. Febr. 1916. Kriebel, Franz, Unteroffizier, Kaufmann, ledig, 34 J., letzte Wohnung Hohenzollernstr. 18.
12. April. Dieck, Ernst Friedrich, Landsturmmann, Zeichner, ledig, 19 J., letzte Wohnung Germaniastr. 12.
16. Aug. 1916. Volentin, Ernst, Wägelbinder, Schneider, ledig, 23 J., letzte Wohnung Köbenstr. 36.
10. Juni. Kraus, Hilan, Wehrmann, Packer, verh., 31 J., letzte Wohnung Gullerstr. 168.
23. Aug. Heinrich, Jäger, Handlungsgehilfe, ledig, 19 J., letzte Wohnung Poststr. 4.
29. Brunn, Gustav Adolf, Landsturmmann, Kaufmann, ledig, 41 J., letzte Wohnung Hohenzollernstr. 17.
5. Juli. Kirchlein, Georg Adam Robert, Expedient, Tapezierer, ledig, 24 J., letzte Wohnung Köbenstr. 14.
23. Judascher, Heinrich Leonhard Josef, Wehrmann, Gärtner, ledig, 37 J., letzte Wohnung Breite Gasse 13.
25. Ortwine, Heinrich, Weber, Schmied, verh., 37 J., letzte Wohnung Kollheimer Str. 21.

## Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Montag, 14. Aug.: Geschlossen.  
Dienstag, 15. Aug. 7½ Uhr (letzte Auftreten der Frau Clara Keller-Weber): „Der Göttermann“. 37. Vorstellung im Dienstag-Abonn. Gem. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Montag, 14. Aug. 7½ Uhr: „Alf-Frankfurt“. 36. Vorstellung im Montag-Abonn. M. Pr.  
Dienstag, 15. Aug. 7 Uhr: „Hamlet“. 37. Vorstellung im Dienstag-Abonn. M. Pr.

Neues Theater.

Montag, 14. Aug. 8 Uhr (Gastspiel Fritz Odemar): „Benfion Schöller“. (Hauptprot.: Fritz Odemar a. G.) Besond. erm. Pr.  
Dienstag, 15. Aug. 8 Uhr (Gastspiel Fritz Odemar, zum letztenmal): „Vater und Sohn“. (Gasthändler Holm: Fritz Odemar a. G.) Gem. Pr.

## Schumann-Theater

Vorletzte Vorstellung: 8½ Uhr: „Auf Befehl der Kaiserin“. Morgen, 15. ds., Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Seiner kaiserl. u. königl. Majestät Kaiser Franz Josef I. von Österreich. Zum Besten der Unterstützungskasse des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins „Austria“. Festouvertüre. — „Auf Befehl der Kaiserin“. — Festprolog. (Letzte Vorstellung der Sommerspielzeit). 1204

HANSA 6570

## GROSS-FRANKFURT



Anfangs SPEZIALITÄTEN-THEATER Einlass 7  
Antonetta, „Im Kinderzimmer“ L. Forsting, Vortragskünstler.  
Bildhauer Canova, Dress. u. Plut. Paula u. Paulus, Benjovirt.  
M. Bayhammer, Vortragskünstler. Maria u. Gabr. Zalonz, Tänze  
Gebr. Philipp, Fagap. Weltmstr. Hr. Sacher, südd. Humorist  
Krautler & Geier, d. fidel. Bauern R. & A. Dail, Kunstturner  
Lage 1.75, Res. Platz 1.20, Saal 0.60. Militär wochentl. halben Eintritt  
KÜNSTLER-BREITL: Leitung Wilhelm Schöff  
Kaffee-Haus: Künstler-Konzert: Kaffee-Garten

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Frankfurt am Main.

Dienstag den 15. August 1916, abends 8 Uhr, im Saale von Rieker, Börneplatz 9, 1. Stod:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Geschäfts- und Kassenbericht vom zweiten Quartal 1916. 3. Antrag der Verwaltung auf Ausschluss zweier Mitglieder aus dem Verband.

Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Das Mitgliedswort ist am Eingang des Saales vorzugeben. Die Ordoverwaltung.



„Die schwarze Ananas-Erdbeere“ aus Vierzehn. Aufsehen erregende Erdbeere. Neuheit. Der Familie des Königs Albert angehörend. Die fruchtbarste Erdbeere der Jetztzeit. Hält, von aller Welt bewundert, einen Siegeszug durch die Länder, jeden Markt sich im Sturm erobernd. Die Pflanzmacht bis 14 mit Rosenfrüchten überladene Fruchtstengel. Ein Quartier von Dreiviertel Morgen gab jeden Tag drei Zentner Erdbeeren, festfleischig, zuckersüß, köstlich aromatische Früchte, zum Teil von einer Größe, dass man dreimal zerbeißen muss, ehe man sie bewilligt. Die schwarze Farbe, das lange Transporte und nasse Witterung aushaltende feste Fleisch, die ungeheure Fruchtbarkeit, wird die „schwarze Königin Albert“ bald zur begehrtesten aller Erdbeersorten machen besonders seitens der Markt-gärtner, die Massenerträge, Transportfestigkeit, raschen Absatz von einer neuen Erdbeersorte verlangen. Wo auch die „schwarze Ananas“ auf dem Markte ausgestellt wurde, alles griff nach ihr und sie war überall sofort ausverkauft. — Die schwarze Königin Albert ist ein Findling, ein Findelkind; niemand weiss recht, wer ihre Eltern sind, sie war, wie vom Himmel gefallen, plötzlich da, diese schwarze Prinzessin auf dem Felde der Vierzehner-Erdbeergärten, zu deren grösster Verwendung, und die Vierzehner nahmen sich dieser Neugeborenen herzlichst an, hegen sie und pflegen sie, und man steht jetzt voll Verwunderung vor diesem schwarzen Königskind, dieser schwarzen Ananas, die bald durch ihre enormen Erträge den ganzen Erdbeerbau beherrschen wird — 12 Pflanzen M. 1.75 — 25 Pflanzen M. 3.—, 50 Pflanzen M. 6.—, 100 Pflanzen M. 12.—, 200 Pflanzen M. 24.—, 1000 Pflanzen M. 120.—. Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie einlaufen, ausgeführt, soweit, wie es das beschrankte Pflanzmaterial (da Neuheit) zulässt. — Verbindlich ist dieses Angebot bis 28. August.

Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt. Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. Dieses Jahr sehr billig: Gemüse-Samereien, Obstbäume, Rosen, Blumen-zwiebeln. — Hauptkatalog umsonst. — Jetzt müssen ausgeg. werden: Spinat, Speise-Herbst-Rüben, Rapszehen, Radies, Rettich: Pfund Saat M. 1.50; Petersilie, Kopfsalat, Pflücksalat, Winter-Hecke-zwiebeln: Paket Saat 35 Pfg. Raffen Bast Paket 50 Pfg. Hornspäne Pfund 35 Pfg. 1215

Genossen! Beachtet unsere Inserenten!

## Feuerschmied

bei hohem Lohn sofort gesucht.  
Frankfurter Karosseriewerke,  
1054 Reibhuderstrasse 57/59.

Jung, Spengler u. Installateur

gesucht. 1158  
Senckenbergstrasse 1, M.

Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten

Von Dr. Ernst Gebert

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Berlin

Vierte verbesserte Auflage

Preis 50 Pfennig

Ungekürzte Volksausgabe 20 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt a. M.

Großer Hirschgraben 17.

Neueste Ausgaben.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Heute eintreffend:

2 weitere Waggon  
verschiedenes Obst, wovon ich besonders empfehle:

Früh-Zwetschen

heutiger Tagespreis  
Pfund 35 Pfg.

Birnen und Äpfel

In verschiedenen Qualitäten und Preisen.  
In allen Frankfurter Verkaufsstellen so-  
lange Vorrat. 1217

J. Gatscha

## Konsumverein für Frankfurt a. M. u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Am Sonntag mittag verschied im Städtischen Krankenhaus nach mehrtägigem Leiden an den Folgen eines Unfalles

## Herr Johann Stierstädter

Schichtführer unserer Filialbäckerei Lahnstrasse.

Der Verstorbene gehörte 4 Jahre der Genossenschaftsbäckerei und 11 Jahre unserem Betriebe an. Wir verlieren mit ihm einen fleissigen, fachkundigen und pflichttreuen Arbeiter, dessen Hilfsbereitschaft für einen anderen Arbeitskameraden ihm selbst den Tod brachte.

Seine treue Mitarbeit im Genossenschaftsbetrieb und sein ausgeprägtes Solidaritätsgefühl sichern ihm allezeit ein ehrendes Andenken.

Der Aufsichtsrat.

Der Vorstand.

Das Personal.

Die Beerdigungszeit ist noch nicht festgesetzt.

1219



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 7. August mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Weissbinder

## August Schwindt

Landsturmmann bei einem Arbeitskommando

nach vierwöchiger Krankheit im Alter von 44 Jahren in einem Feldlazarett gestorben ist.

1216

Langendiebach, den 10. August 1916.

In tiefer Trauer:

Christiane Schwindt geb. Wagner und Kinder.